

Kostüme hautnah. Führung durch das Opernhaus Zürich mit Verena Giesbert, Wolfgang Witt und Dorothea Nicolai

Zürich (CH) > 29. Mai 2022

Einmal hinter die Kulissen eines der renommiertesten Opernhäuser der Welt blicken. Zum Abschluss des Netzwerktreffens im Mai 2022 in Zürich konnten einige Mitglieder die Oper besichtigen. Für Netzwerkmitglied Dorothea Nicolai ist das Haus am Sechseläutenplatz kein unbekanntes: Von 2008 bis 2012 arbeitete sie dort als Leiterin der Kostümabteilung. Wir trafen Verena Giesbert, die heutige Kostümdirektorin der Oper und ihren Kollegen Wolfgang Witt, Leiter der Maskenbildnerei. Susann Dubs führte durch das weit verzweigte Innere des Hauses und informierte uns über die Rahmenbedingungen der künstlerischen Produktionen.



Treffen vor dem Opernhaus

Das Opernhaus ist das größte Kulturhaus der Schweiz und damit auch ein wichtiger Arbeitgeber – rund 800 Voll- und Teilzeitangestellte zählt die Oper, die das Gros der Aufführungen selbst produziert. 1100 Zuschauer fasst das historische Gebäude von 1891, jährlich werden gut 30 Produktionen gespielt, davon zwölf Premieren. Weltberühmte Solist:innen und Dirigent:innen waren zu Gast im Haus am Zürichsee, Komponisten wie Alban Berg, Arnold Schönberg oder Paul Hindemith feierten hier Premieren. Schon ein Blick auf die Kulisse aus dem historischen Zuschauerraum ist beeindruckend. Über die aufwändige Drehbühne kann die Regie in Minutenschnelle neue Szenerien schaffen. Beim Besuch der Mitglieder vom *netzwerk mode textil* war am Vorabend der Wagner-Klassiker „Rheingold“ von Intendant Andreas Homocki zum letzten Mal gespielt worden. Kostüme und Requisiten standen, nahezu vollständig verpackt, zum Abtransport ins Lager bereit. Denn alle nicht unmittelbar gebrauchten Bühnenelemente, Dekorationen, Kostüme und Accessoires werden direkt nach Ende der Aufführung in den sieben Kilometer entfernten Fundus Kügeliloo in Oerlikon eingelagert.



Requisiten bereit für den Abtransport

Die hauseigenen Produktionen werden in Intervallen immer wieder gespielt, manche bis zu 20 Jahre nach ihrer Entstehung. Für die Wiederaufnahme müssen alle Details der Inszenierung – vom Lindwurm aus dem Rheingold bis zu den Kostümen und Perücken der Sänger:innen immer wieder bereitstehen. Eine logistische Meisterleistung aller Abteilungen im Haus. Und dazu gehört auch die Kostümabteilung, dem Reich von Verena Giesbert. Sie arbeitet mit Gewandmeister:innen, Schneider:innen, Hutmacher:innen und Ankleider:innen an der künstlerischen Umsetzung der Produktionen.



Verena Giesbert vor einem Schrank mit Bühnenschuhen

Feste Kostümbildner:innen gibt es nicht am Haus, Freie werden für die jeweiligen Produktionen engagiert. Beeindruckend ist die betriebsame Enge in den Räumen hinter der Bühne. In der Kostümabteilung mit angeschlossener Hutmacherei und Färberei wird jeder verfügbare Quadratzentimeter für Nähmaschinen, Bügelanlagen, Scher, Zutaten und Stoffe genutzt. Das gleiche Bild im hauseigenen Fundus, der bis zur Decke mit Kostümen, Accessoires, Schuhen und Stoffrollen prall gefüllt ist. Rund

sechs bis zwölf Monate vor der Premiere beginnt die Vorbereitung der Produktionen mit gezeichneten Figurinen, die Gewandmeister:innen und Maskenbildner:innen in reale Kostüme umsetzen. „Kostüme sind ein wichtiger Bestandteil, um auf der Bühne die Geschichte zu erzählen“, erklärt Verena Giesbert. Die allermeisten Teile sind Maßanfertigungen; prinzipiell Haute Couture. Der Beruf als Gewandmeisterin erfordert eine ausgezeichnete Kenntnis der historischen Kostüm- und Uniformgeschichte, Gespür für Materialien, eine exzellente Schnitttechnik und künstlerische Vorstellungskraft. Zusätzlich sind Organisationsgeschick, Teamgeist und Stressresistenz gefragt. „Der Moment der Premiere ist eine besondere Belohnung für die Strapazen“, erzählte Giesbert. „Die hochkarätige Musik hören zu dürfen, ist ein Privileg.“



Blick in die Schneiderei

Im Anschluss an die Führung durch die Kostümbildner:innen und Färberei erläuterte Wolfgang Witt, Leiter der Maskenbildner:innen, die aufwändigen Vorbereitungen für die vielfältigen Produktionen – vom Ballett für Kinder bis hin zur aufwändigen „Rheingold“-Aufführung. Sein Team aus 20 Maskenbildner:innen richtet kurz vor den Aufführungen im Minutentakt Solist:innen und Chormitglieder:innen her.



Abb. 5 Blick in die Maskenbildner:innen, rechts: W. Witt

Zur Vorbereitung werden viele Perücken oder Haarteile in Handarbeit geknüpft. So stecken in einer Perücke aus Echthaar bis zu 40 Stunden Handarbeit. „Schön, dass wir hier mit so viel Aufwand arbeiten können“, resümierte der Wahl-Zürcher, dem man die Begeisterung für seine tägliche Arbeit anmerkte. Mit vielen Eindrücken aus der künstlerischen Bühnenpraxis ging der Besuch zu Ende.

P.S: Wer die Kostüme nicht nur sehen, sondern ein Stück vom Opernhaus anfassen möchte: Ab 2024 werden voraussichtlich wieder Originalkostüme aus dem Fundus verkauft.



Dorothea Nicolai im Fundus des Opernhauses

Text: © Ina Köhler

Bilder: © Ina Köhler

Ina Köhler für *netzwerk mode textil e. V.* (online: 31. August 2022)